Gemeindebrief

ERLÖSERKIRCHE
BAD HOMBURG

Juni / Juli 2013 Nr. 3

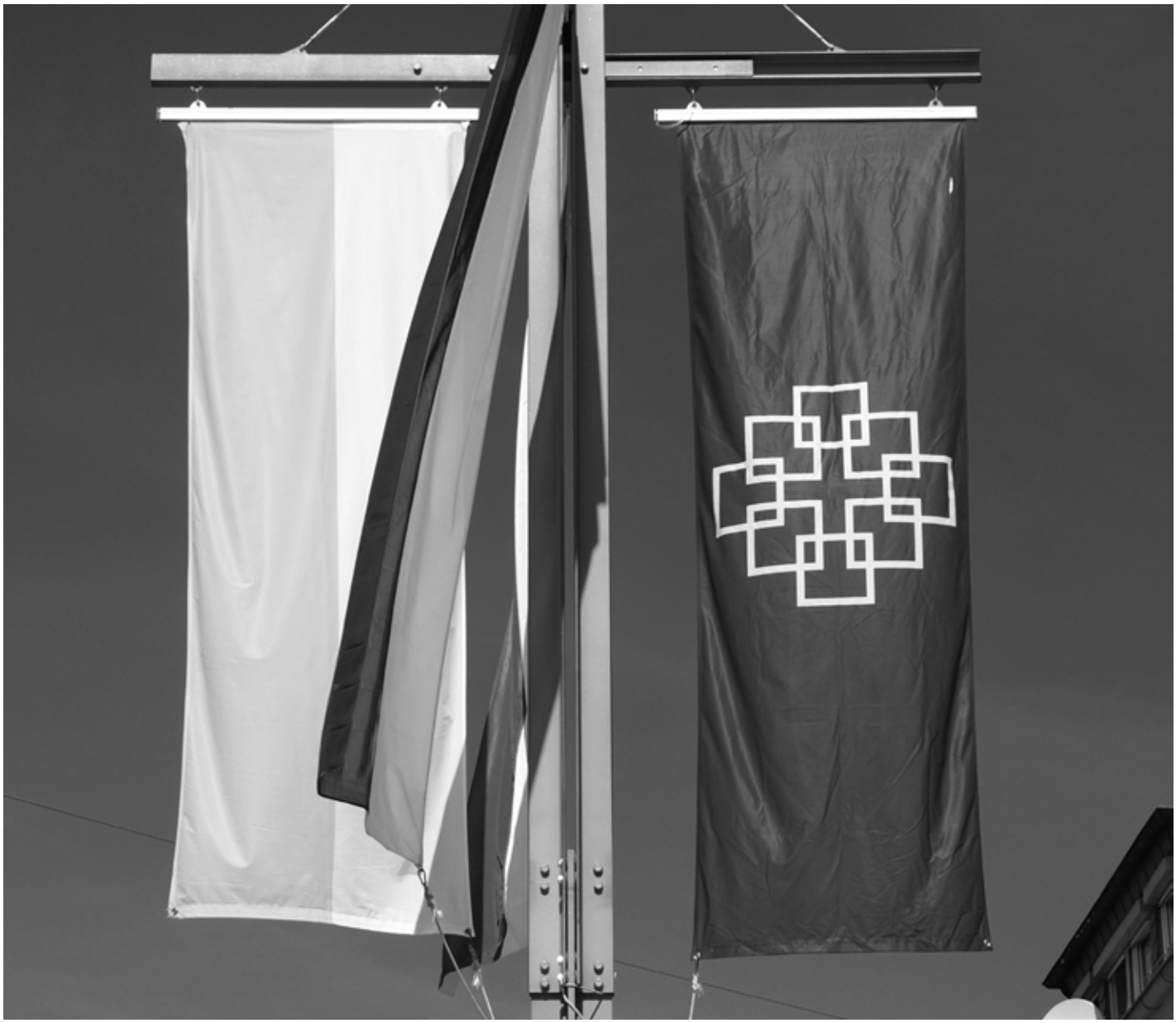


Foto: Uwe Lange

Die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden laden herzlich ein zum ökumenischen Schlosshofgottesdienst zum Ende des Homburger Sommers am 21. Juli um 17 Uhr.

Liebe Leserin, lieber Leser,

es hängt mit dem Kreislauf der Natur zusammen, dass wir jedes Jahr aufs Neue mit Jahreszeiten beschenkt werden, die wir als angenehm empfinden, auf die wir uns freuen. Für viele von uns ist das der Frühling, der dieses Jahr zwar pünktlich am 20. März begann, aber (aus meiner Sicht) irgendwie nicht ganz planmäßig ‚in die Gänge' kam. Und natürlich empfinden wir vor allem den Sommer (ab 21. Juni) als eine wunderbare Zeit im Jahr.

Was verbinden Sie eigentlich mit dem Sommer und was verbindet Sie mit ihm? Ich persönlich denke spontan an Urlaub und Freizeit, an wohlig wärmende Temperaturen, an Sonnenstrahlen, die in der Nase kitzeln, an leckeres Eis und an Sand unter den Füßen, wenn am Strand das kühle Nass bei 30 Grad zum Baden einlädt. Vor meinem geistigen Auge male ich mir grüne Gärten aus, in denen eine wahre Blumenpracht sprießt und lieblich duftet. Ich stelle mir vor, wie morgens Vögel zauberhaft zwitschern, während ich den Frühstückstisch mit frischen Brötchen decke, Müsli zubereite und Kaffee aufbrühe. Heißluftballons erspähe ich am Himmel, und Sportflugzeuge fliegen mittags über unsere Stadt, während ich am Grill stehe und in Kräuter marinierte Steaks über blutorangefarbener, hitziger Glut entspannt „bruzzele". Bad Homburger Bürgerinnen und Bürger nehmen sich Zeit, um mit ihren Familien und Freunden zusammen zu sein, um gemeinsam schöne Momente zu erleben. Auch das ist eine meiner Sommer-Assoziationen.

Es ist der Lauf der Natur, dass uns Frühling und Sommer geschenkt werden, bevor der raue Herbst kommen wird, der dann seinerseits bald vom strengen Winter abgelöst werden wird. Alles hat seine Zeit, sagte einmal ein weiser Mann – der Prediger Salomo, auf Hebräisch KOHELET (vgl. Koh 3,1ff). Dieser Mann des 3. Jahrhunderts vor Christus kann uns noch heute eine Menge mit auf den Weg geben. Das ist zumindest meine Überzeugung. Faszinierend finde ich, dass dieser Prediger schon damals zwischen Sinn und Unsinn menschlicher Arbeit unterschied. Wir können nicht nur arbeiten – wir brauchen auch Freizeit und Erholung. Wie Recht er hat! Wer sich nur abrackert und keine Freude gönnt, der lebt, so meint er, elend und sinnlos (vgl. Koh 4, 8). Kohelet ist für mich der Repräsentant der Lebensfreude in der Bibel, durchaus so etwas wie ein ‚Theologe des Sommers'. Er ist es, der uns Zeiten der Ruhe und Muße anempfiehlt. Lasst uns guter Dinge sein – auch das ist eines seiner Mottos – denn auch das soll seine Zeit haben. Lasst uns in Dankbarkeit unser Leben hier auf Erden genießen, lasst uns essen und trinken und fröhlich sein – denn neben aller Arbeit und Mühe hat Gott uns auch dazu bestimmt (vgl. Koh 5, 17ff).

Die Erlöserkirche *IM BLICKWINKEL*

von Uwe Lange

Im Raum der Stille: Die Taube als Symbol des Heiligen Geistes, umrahmt von Versen aus Titus 3,4-7.

Die liturgische Farbe des Antependiums (= des Stoffvorhangs am Altar) während der Sonntage im Juni und Juli (das sind die Sonntage nach Trinitatis) ist grün. Gerade das Grün ist nicht nur die Farbe der Hoffnung, sondern eine Farbe des Frühlings und des Sommers, wenn wir etwa die Natur, kräftiges Gras und grüne Blätter vor Augen haben. Das liturgische Grün ist die Farbe der aufgehenden Saat. Grün ist ein Symbol für Wachstum und sich entfaltendes Leben. Größere kirchliche Festtage wie Ostern und Pfingsten liegen zurück – man könnte zugespitzt sagen: im Sommer haben die kirchlichen Feiertage so etwas wie ‚Sommerpause'. Aber das hat seinen guten Grund. Es muss auch ruhigere Zeiten geben, Phasen, in denen etwas wachsen und gedeihen kann. Wir Menschen brauchen Pausen zum Verschnaufen und Kraft tanken.

„Das Licht der Sonne sehen zu können bedeutet Glück und Freude. Genieße froh jeden Tag, der dir gegeben ist." (Koh 11, 7a)

Ich wünsche Ihnen allen einen herrlichen Sommer!
Ihr

Thorsten Leppek, Vikar

Monatsspruch Juni

Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt.

Apostelgeschichte 14,17

100 Jahre Gedächtniskirche

50 Jahre Gedächtniskirchengemeinde

Im Jahr 2013 feiert die Gedächtniskirchengemeinde ein doppeltes Jubiläum: Die Kirche wurde 100 Jahre zuvor eingeweiht, die Gemeinde vor 50 Jahren selbständig. Dies dokumentiert die gewachsene Bedeutung des Protestantismus im „katholischen" Kirdorf.

Dabei war das traditionell als „katholisch" geltende Kirdorf bereits viel früher einmal evangelisch: In den Jahren nach 1525 wurde die Reformation auch hier eingeführt. Das genaue Datum ist nicht bekannt; für 1540 wird jedoch bereits der 2. evangelische Pfarrer namentlich erwähnt. Als die Landesherrschaft, das Haus Stolberg-Königstein, ausstarb, fiel Kirdorf jedoch 1581 an das katholische Kurmainz. Bis der katholische Glaube den Untertanen wieder vorgeschrieben wurde, dauerte es jedoch immerhin bis 1606. Für diese Zeit berichtet der Heimatforscher August Korf (1912): „Wenngleich die Kirdorfer anfänglich heimlich den evangelischen Gottesdienst in Homburg aufgesucht haben, so haben sie dieses doch bald aufgeben müssen, da auf das ‚Auslaufen nach uncatholischen Ortten' eine hohe Strafe gesetzt wurde."

Altarraum der Gedächtniskirche Foto: Langendorf

Im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses erhält die evangelische Landgrafschaft Hessen-Homburg im Jahr 1803 Kirdorf im Tausch gegen das Dorf Espa (bei Butzbach). Dies dürfte zum Zuzug Evangelischer geführt haben; noch mehr vielleicht die Eingemeindung Kirdorfs nach Bad Homburg 1902. Seit 1885 gibt es jedenfalls evangelischen Religionsunterricht in Kirdorf; 1892 wird ein eigener Schulzweig für die evangelischen Kinder eingerichtet. Am 30. April 1911 fand dann zum ersten Mal nach 305 Jahren wieder ein evangelischer Gottesdienst in Kirdorf statt – in der alten Schule in der Bachstraße.

Es war der Homburger Kaufmann Johann Georg Dippel (1840-1915), der es den Kirdorfer Protestanten ermöglichen wollte, in einer eigenen Kirche Gottesdienst zu feiern. Er war in London zu Wohlstand gekommen; seine Ehe mit Katharina geb. Schudt (1870-1921) blieb kinderlos. Zusammen mit Pfarrer Arthur Wenzel (1868-1929) gründete er ein Baukomitee. Der ausgewählte Bauplatz lag direkt neben der gerade neu gebauten Schule (Ketteler-Francke-Schule, eingeweiht 1910). Am 19. Mai 1912 erfolgte die Grundsteinlegung für die Gedächtniskirche. Architekt war Heinrich Jacobi (1866-1946), Sohn von Louis Jacobi.

Wenn auch die Dimensionen andere sind, sind die Konzeptionen von Gedächtniskirche und Erlöserkirche in manchen Punkten vergleichbar. Beide Kirchen verfügen im Untergeschoss über eine Unterkirche, die für Gemeindezwecke genutzt werden kann. (Die Unterkirche der Gedächtniskirche diente sogar zwischenzeitlich als Wohnung – Pfarrer Ernst Hotz wohnte hier mit seiner Familie. Er war 1950 nach Bad Homburg gekommen, das Pfarrhaus gegenüber der Kirche wurde aber erst 1951 fertig.) Und in beiden Kirchen findet sich, vom eigentlichen Kirchenraum getrennt, hinter dem Altar eine Taufkapelle.

Die Taufkapelle der Gedächtniskirche selbst weist eine weitere Beziehung zur Erlöserkirche auf: In ihr finden sich nämlich Plastiken der 4 Evangelisten sowie der Apostel Petrus und Paulus. Sie sind Modelle der Figu-

ren, die überlebensgroß das Portal der Erlöserkirche schmücken.

In der Geschichte der Gedächtniskirche spielt auch die Schlosskirche eine große Rolle: Nach dem Bau der Erlöserkirche 1908 war die Schlosskirche nicht mehr der Ort des evangelischen Gottesdienstes in Homburg. Dadurch war es möglich, dass die Gedächtniskirche Einrichtungsgegenstände aus der Schlosskirche bekam. So schenkte der Kaiser als Herr der Schlosskirche der Gedächtniskirche den Altar, die Kanzel mit Kanzeldeckel, den Taufstein und einen Leuchter. Diese Stücke sind somit wesentlich älter als die Gedächtniskirche selbst.

Nach einer an heutigen Verhältnissen gemessen kurzen Bauzeit wurde die Gedächtniskirche am 17. August 1913 eingeweiht. Sie stand damals am Ortsrand. Durch das Wachstum Kirdorfs seit dieser Zeit hat sich dies grundlegend geändert – heute ist sie „mittendrin" (vgl. den Titel der Sonderausstellung im Heimatmuseum Kirdorf vom 17.3. bis 30.6.2013).

Der Name der Kirche rührt übrigens vom Gedächtnis an Verstorbene her; das Stifterehepaar wollte dadurch Mitstiftern die Gelegenheit geben, für die Kirche zu spenden. Davon zeugen die Inschriften in den Fenstern. Bei der Renovierung im Jahr 1968 wurde der Begriff „Gedächtnis" dann durch die Anbringung eines Verses aus dem 2. Timotheusbrief im Altarraum theologisch gedeutet: „Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten." (2. Tim 2, 8a)

Die Gedächtniskirche bildete nun das Zentrum und die Gottesdienststätte für den 3. Pfarrbezirk der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Homburg. Zumal nach dem 2. Weltkrieg stieg die Zahl der Gemeindeglieder. Pfarrer Ernst Hotz (Pfarrer in Kirdorf 1950-1971) baute eine sich immer weiter entwickelnde Gemeindearbeit auf. Im Gluckensteinweg 50 wurde 1956 ein Kindergarten eröffnet. Dies alles führte dazu, dass die Gedächtniskirchengemeinde zum 1. Mai 1963 eine selbständige Gemeinde wurde. Das Gebiet des 3. Pfarrbezirkes wurde nun die „Evangelische Gedächtniskirchengemeinde"; die Gemeinde der Kernstadt heißt seitdem „Evangelische Erlöserkirchengemeinde". Mit der Selbständigkeit wurde eine zweite Pfarrstelle für die Gedächtniskirchengemeinde errichtet. Sie wurde 1964 mit Helmut Spengler, dem spätere Kirchenpräsidenten der EKHN besetzt. Seitdem gibt es für die Gedächtniskirchengemeinde immer doppelte Jubiläen zu feiern: Die Kirche ist eben genau 50 Jahre älter als die Gemeinde.

Die Zahl der Gemeindeglieder wuchs bis in die 70er Jahre weiter, zumal auch die Gartenfeldsiedlung zum Gemeindegebiet gehört. Deswegen wurde 1977 eine dritte Pfarrstelle errichtet, die allerdings erst 1980 besetzt werden konnte. Seit 1970 schon hatten für das Gartenfeld monatlich evangelische Gottesdienste in der katholischen Herz-Jesu-Kirche stattgefunden; ab 1977 wurden sie dann wöchentlich im neu erworbenen Gemeinde- und Pfarrhaus in der Brüningstraße 29 gefeiert, bis sie 2001 auf monatlichen Rhythmus umgestellt wurden. Im Jahre 2005 wurde aufgrund der Reduzierung auf 2,5 Pfarrstellen und auch zurückgehende Besucherzahlen diese Gottesdienststätte aufgehoben. Kindergottesdienste finden jedoch weiterhin in der Brüningstraße statt.

Mit zur Zeit ca. 4.700 Gemeindegliedern und 2,5 Pfarrstellen ist die Gedächtniskirchengemeinde die größte evangelische Gemeinde in Bad Homburg. Schwerpunkte der Gemeindearbeit sind die Kinder- und Jugendarbeit, die Sozialarbeit sowie die Kirchenmusik. Für letztere steht neben Chor und Posaunenchor insbesondere die Orgel der Gedächtniskirche. Sie wurde von der Straßburger Orgelfirma Kern gebaut, von der auch die neue Orgel der Dresdener Frauenkirche stammt. Diese Orgel ersetzt seit 1988 eine Sauer-Orgel, also seit 25 Jahren – ein weiteres Jubiläum.

Inzwischen gibt es zwei Kindertagesstätten (KiTa am Bonhoeffer-Haus seit 1974; derzeit wird sie neu gebaut) und mit dem Bonhoeffer-Haus samt Pfarrhaus im Gluckensteinweg 150 ein weiteres Gemeindezentrum. Geistliche Mitte der Gemeinde ist und bleibt aber die Gedächtniskirche, die sich seit der Innenrenovierung von 2002 – bis auf goldene Sterne am Altarhimmel – wieder in der ursprünglichen Farbgebung und Ornamentik zeigt.

Jörg Marwitz, Pfarrer

Quellen:

August Korf: Aus der Kirchengeschichte Kirdorfs; in: „Die Grundsteinlegung der Evangelischen Gedächtniskirche zu Homburg v.d.H.-Kirdorf" (o.J. [1912])
Ingo Roer: „Zu wessen Gedenken. Wem zum Gedächtnis. Erinnerung woran." Bad Homburg 1980
Gemeindebrief Mitteilungen Meinungen;
insb. die Ausgabe Juni 1988 (zum 75jährigen Jubiläum); darin insb. die Artikel von Jürgen Büchsel, Claus-Wilhelm Bollmann, Burkhard Peters; dazu die Ausarbeitungen der Genannten sowie von Karin Giel, Helmut Spengler und Karl-Heinz Lerch in der Festschrift, die zum 100jährigen Jubiläum der Gedächtniskirche erscheint; Dokumente aus dem Gemeindearchiv.

Neues aus der Kindertagesstätte

Der Kinderhort auf traditioneller Osterfahrt

Auch in diesem Jahr ging es mit 25 Kindern und den Erziehern aus dem Hort wieder zur traditionellen Osterfahrt.

Diesmal führte uns der Weg am 25.03.2013 in die Villa Phantasia. Dort begrüßte uns Herbergsvater Reiner Reul. Nach einem gemeinsamen Willkommenslied und dem Mittagessen, erkundeten die Kinder ihre Zimmer.
Am Nachmittag stand eine Exkursion auf dem Programm, wir wanderten zur Burgruine Hauneck. Vom Bergfried aus genossen wir den wunderbaren Ausblick auf das Haunetal bis zur Wasserkuppe.

An den folgenden zwei Tagen wurden Gipsmasken hergestellt und bemalt und dazu entstanden passende Gewänder. Am Abend wurde gemeinsam am Lagerfeuer gesungen und Stockbrot gegrillt. Zum Abschluss ging es unter dem Schwerpunkt „Die Schöpfung erleben und wahrnehmen“ auf Nachtwanderung.
Am letzten Abend präsentierten die Kinder mit einer kleinen Aufführung ihre Masken und Kostüme.
Die vier gemeinsamen Tage im Haunetal vergingen wie im Fluge. Pünktlich traten wir die Heimreise an. Kaum saßen wir im Bus, fielen den ersten Kindern vor Müdigkeit die Augen zu. An der Schlossgarage wurden die Kinder von ihren Eltern herzlich empfangen.

Text und Foto: Sonja Sarge

„Am Abend fand ich gut, dass wir ein Lagerfeuer und eine Nachtwanderung gemacht haben“. *Laura, 9 Jahre*

„Das Stockbrot hat lecker geschmeckt und wir haben Gipsmasken gemacht“. *Jana, 8 Jahre*

„Ich fand toll, dass wir auf der großen Wiese spielen konnten. Und ich fand gut, dass es einen Tischkicker gab“.
Vincent, 10 Jahre

„Ich hatte Geburtstag und das war schön, leider war es meine letzte Osterfahrt“. *Patricia 10 Jahre*

Der Frühling hält Einzug im Kindergarten

„Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte…“ - und endlich merkt man etwas davon.
Auch im Kindergarten hat der Frühling Einzug gehalten, kleine Pflänzchen werden vorgetrieben, die widerstandsfähigeren Sorten dürfen schon ins Beet. In den Gruppen gedeiht Kresse, die dann beim Osterfrühstück Verwendung findet…

Beim Gespräch über den Frühling wird schnell klar, dass dieser nicht so einfach zu finden ist:
„Der ist doch in allen Blumen… erst schlafen die im Winter in der Erde und du denkst die sind für immer kaputt…“ „…aber im Frühling schauen die dann doch wieder raus, da kommen dann so kleine Spitzen – auch wenn du das gar nicht geglaubt hast.“ „Das ist wie mit dem Jesus in der Geschichte die ihr vorgelesen habt. Da haben die ja auch gedacht der ist für immer tot und der ist dann doch aufgestanden und hat wieder gelebt.“ „Das heißt „auferstanden“ und die haben gemeint, dass der immer bei uns ist und den Leuten hilft…“

Schon sind wir mitten im Gespräch, was Ostern, Frühling und Jesus eigentlich miteinander zu tun haben.
Jeden Tag hören die Kinder des Kindergartens dazu einen Teil der Ostergeschichte und nähern sich so langsam dem Thema an. Der Weg, den Jesus in dieser Phase seines irdischen Lebens zurücklegt, gestalten die Kinder mit Figuren an einer großen Wand, so dass jeder das Gehörte nachvollziehen kann. Zum Abschluss spielen wir die entscheidenden Stellen der Geschichte – den Verrat an Jesus, seine Verhaftung und seine Auferstehung – noch einmal nach …auf der Wiese neben der Erlöserkirche – welche Umgebung könnte passender sein!

Je mehr die Kinder in das Thema einsteigen, desto deutlicher wird: Frühling, das ist eben, wenn´s wieder schön wird, wenn es „bergauf“ geht, wenn die Tiere viele Junge kriegen (hier passt dann endlich auch der Hase hin), Frühling, das ist, wenn sich der Kreis der Natur schließt, ohne Anfang und Ende – wie das Ei.
So schließt sich auch der Kreis zur Ostergeschichte:
Auferstehung, das ist, wenn wir uns wieder freuen können, positiv in die Zukunft schauen, weil Jesus für uns gestorben und doch noch bei uns ist.

Text und Foto: Silke Privat

Konfirmationsjubiläen

Am Palmsonntag fanden sich die Goldenen und die Diamantenen Konfirmanden und Konfirmandinnen ein, um sich erneut ihrer Konfirmation zu versichern und sich segnen zu lassen.

Diamantene Konfirmanden Foto: Uwe Lange

Die Diamantenen Konfirmanden wurden 1953 von Pfarrer Ohly und Pfarrer Sprank eingesegnet, die Goldkonfirmanden wurden 1963 von Pfarrer Begrich, Pfarrer Unger und Pfarrer Bergner eingesegnet.

Goldene Konfirmanden Foto: Uwe Lange

Es war für die Goldkonfirmanden eine besondere Freude, dass ihr Konfirmator Propst i.R Pfarrer Bergner mit seiner Frau am Gottesdienst teilnahm, beide anschließend mit ihnen den Tag feierten. Schließlich war die Zeit in den Sechzigern eine Zeit des Umbruchs und Aufbruchs, auch in der Gemeinde, wozu Pfarrer Bergner wesentlich beigetragen hatte. So erinnerten sich die Konfirmanden an gemeinsame Freizeiten, Tischtennisturniere, Gesprächskreise und Feste mit ihrem Pfarrer. Be

Konfirmation

28 Konfirmandinnen und Konfirmanden wurden am 5. Mai 2013 von Pfarrerin Astrid Bender eingesegnet.

Für die Vorstellungsgottesdienste haben die Jugendlichen Texte zum Glaubensbekenntnis formuliert, von denen wir eine gekürzte Auswahl veröffentlichen.

Jonathan Marfels
Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde
Gott hat die Erde erschaffen, am siebten hat er sich ausgeruht. Im 2.Kapitel des 1.Mosebuches steht geschrieben, dass der Mensch als Hauptfigur in den Garten Eden gesetzt wurde und dass Gott alle Tiere und Pflanzen nur für ihn erschaffen hat. Die Reihenfolge und Art des Erschaffens ist jedoch anders als im 1.Kapitel. Und nun gibt es darüber hinaus auch noch eine moderne Wissenschaft, die dem allem widerspricht: Es soll einen Urknall gegeben haben, aus dem sich die Erde über ganz lange Zeit entwickelt hat - der Mensch kam erst ganz zum Schluss! Wie kann man das nun unter einen Hut bringen, liebe Gemeinde? Kann man überhaupt an Religion und Wissenschaft zusammen glauben? Da gibt es sehr geteilte Meinungen. Ich denke auf jeden Fall, dass Gott die Erde erschaffen hat, vielleicht aber nicht wörtlich so, wie in der Bibel geschrieben. Vielleicht hat er alles so erschaffen, wie die Wissenschaft glaubt, nach und nach und den Mensch zum Schluss als Krönung oder Lebewesen, das die Ehre hatte, die Welt zu sehen.

Kerstin Lefeld
Ich glaube an Gott den Schöpfer des Himmels und der Erde. Dieser Vers bedeutet mir viel, weil ich weiß, welche Arbeit sich Gott machte, dass er sich für uns verantwortlich fühlt, indem er uns zurechtweist, aber auch für unsere Zukunft sorgt. Gott erschuf alles, was lebt und gelebt hat. Er ist der Schlüssel des Lebens und unseres Glaubens. Das finde ich gut, denn jetzt verstehe ich warum heute noch so viele Leute glauben und Glauben lehren.

Uli Schütz
Ich glaube an Gott, weil er mir immer Kraft gibt, neue Schritte zu gehen, neue Taten zu vollbringen und neue Entscheidungen zu treffen. Er steht hinter mir bei allem, was ich tue und getan habe. Doch was bedeutet Glauben eigentlich für mich? Für mich heißt glauben, sich auf jemanden verlassen zu können, dass er immer da ist. Jemand, der auch in schlechten Zeiten zu mir steht. Jemand, der einem Kraft gibt für neue Dinge. So sehe ich Gott und deshalb glaube ich an ihn. Jeder hat seine eigene Definition von Glauben und jeder stellt sich Gott anders vor. doch ein Satz im Glaubensbekenntnis verbindet alle in der Gemeinde. Ich glaube an Gott.

Unsere Konfirmanden Foto: Gerhard Rhode

Christin Cowden

Ich glaube an Gott

Glaube. Was ist eigentlich der Glaube? Doch für jeden ist Glauben etwas Anderes. Es ist etwas sehr Persönliches, das jeder Mensch anders empfindet. Gläubige sind nicht automatisch bessere Menschen, sie haben es nur besser. Sie schöpfen aus ihrem Glauben an Gott Kraft, Hoffnung, Trost, Liebe und Vertrauen.

„Wer Gott auf seiner Seite hat, hat alles. Wer alles auf Seiner Seite hat außer Gott hat nichts." Eine starke These, die meiner Meinung nach an Aktualität nie verlieren wird. Denn was nützen mir Macht und Reichtum, wenn ich nichts und niemanden habe, mit dem ich diesen Reichtum teilen kann, der mich tröstet, der mir meine Ängste nimmt und mir Mut macht, meinen Weg beschützt zu gehen? Nichts bleibt in unserem täglichen Leben so wie es ist, alles verändert sich. Beziehungen werden geknüpft und wieder gelöst, Arbeitsplätze werden geschaffen und bald darauf wieder vernichtet.. Aber der Glaube und die Verbindung zu Gott sind endlos, unerschöpflich und unbegrenzt. Und das ist schön so.

Cäcilia Präckel

Ich glaube an Jesus Christus, unseren Herrn

Im Konfirmandenunterricht haben wir ausführlich über unsere Vorstellung von Gott gesprochen und ich möchte jetzt versuchen, mein Bild von Jesus zu erklären.

In der Bibel wird Jesus mit zwei Seiten dargestellt. Einmal werden die beeindruckenden Momente geschildert, in denen er einen Sturm besänftigt, Wasser zu Wein verwandelt oder über Wasser läuft. In diesen Szenen zeigt Jesus übermenschliche Fähigkeiten, die göttlich wirken.

Auf der anderen Seite gibt es auch die Geschichte im Tempel von Jerusalem, wo Jesus aus Ärger über die Händler dort sehr wütend und sogar handgreiflich wird. Dort hat er etwas sehr Menschliches und wird als jemand dargestellt, der Gefühle zeigt.

Deswegen hat durch Jesus auch Gott etwas Menschliches für mich, es gibt eine Seite an ihm, die ich verstehe, etwas Reelles, das mir keine Angst macht.

Clemens Müller

Gekreuzigt, gestorben und begraben

In der Zeit, in der Jesus lebte, gab es viele jüdische Wanderprediger, die ohne festen Wohnsitz herumzogen und predigten. Nur die Wenigsten von ihnen kennen wir heute noch. Johannes der Täufer oder Jeschua aus Nazareth, den wir als Jesus Christus kennen, sind zwei von ihnen, ihre Geschichten wurden gut überliefert. Die Kreuzigungsgeschichte steht in den Evangelien der Bibel. Jesus wurde vom Statthalter Pontius Pilatus zur Kreuzigung verurteilt, da er behauptete, der Sohn Gottes zu sein. Neben ihm hingen zwei andere Verbrecher am Kreuz. Die Leute und selbst die anderen zwei Verurteilten, lachten ihn aus, weil er sich ja selbst helfen könne, wenn er der Sohn Gottes wäre. Als er aber starb, teilte ein Erbeben die Gräber der Heiligen, damit jeder sah, dass er wirklich der Sohn Gottes war. Alle fragten sich, warum er sich nicht selbst geholfen hatte. Warum hat er sich hinrichten lassen? Auf die Frage gibt es keine richtige Antwort. Man muss interpretieren. Er hätte sich sicher wehren können, aber tat nichts. Ich glaube, dass er gestorben ist, um un-

sere Sünden zu begleichen und dass er unser Leid auf sich genommen hat. Diese Interpretation wird von einer Textstelle aus dem Römerbrief unterstrichen. Dort steht: „Gott erweist uns seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren." Außerdem glaube ich, dass er den Menschen ein gewaltfreies Beispiel sein wollte und Feuer nicht mit Feuer bekämpfen wollte, denn er predigte: „Wenn dir jemand auf die linke Wange schlägt, so halt ihm auch die rechte hin."

Justus Adler
Gekreuzigt, gestorben und begraben:
Nachdem Jesus verurteilt wurde, gingen die Soldaten mit ihm nach Golgotha, wo er gekreuzigt wurde. Dies geschah zur dritten Stunde. Aber als die sechste kam, brach eine große Finsternis über dem Land aus. Da rief Jesus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Kurz danach starb er. (Markus 15; 20 -15;41)

Ich frage mich, warum half Gott Jesus nicht, oder wenn er ihm geholfen hat, wie?Vielleicht hatte Gott wie bei Hiob eine Bestimmung für Jesus.
Ich denke, Jesus opferte sich und nahm alle Sünden der Menschen auf sich. Denn kein Mensch ist perfekt und jeder Mensch macht mal Fehler. Doch es ist auch sehr wichtig, diese einander vergeben zu können. Jesus ist für uns gestorben und ich glaube: Genau das wollte Jesus durch seine Kreuzigung erreichen und symbolisieren.

Justin Knauer
Am dritten Tage auferstanden von den Toten –dieser Satz begründet unseren christlichen Glauben an Gott. Er zeigt, dass Jesus als Mensch sterblich und vergänglich war, Schmerzen ertragen musste bis zu seinem Tod, um dann in ein neues Leben im Himmel einzutreten. Dieser Gedanke ist für uns kaum vorstellbar. Der Satz steht dafür, dass Gott uns nicht nur in unserem Leben als Mensch zur Seite steht, sondern auch dann, wenn wir nicht mehr auf der Erde leben. Wir sind nicht allein, auch nicht, wenn wir leiden oder sterben. Gott steht uns bei und gibt uns Kraft. Ausdiesem Grund feiern wir jedes Jahr Jesu Auferstehung an Ostern als Hoffnungsbotschaft dafür, dass das Leid Jesu und das Leid vieler Menschen nicht am Tod endet, sondern eine Erlösung und einen Neubeginn durch den Glauben an Gott findet.

Markus Kruse
Ich glaube an die Vergebung der Sünden
Jeder Mensch auf der Welt hat schon einmal gesündigt. Leute machen aus verschiedenen Gründen Fehler. Am Ende wollen jedoch alle, dass ihr Fehler von Gott vergeben wird. Aber nicht nur Gott vergibt Sünden, sondern auch wir müssen lernen, anderen Leuten ihr Fehlverhalten zu vergeben und natürlich auch nur dann, wenn die Leute ihre Sünden eingesehen haben.
Ein gutes Bespiel ist die Geschichte aus dem Lukasevangelium (15, 11-32). Wo der jüngere Sohn das ganze Geld vom Vater sinnlos ausgibt. Als er am Ende nichts mehr hatte und am Verhungern war, sah er seine Sünde ein. Er ging zum Vater und wollte, dass er bestraft wird. Aber der Vater wusste, dass der Sohn seinen Fehler einsah, und vergab ihm deshalb sein Vergehen.
Die Geschichte zeigt, wie man in so einer Situation handelt. Dem Vater waren das ausgegebene Geld, die verlorene Zeit und die Respektlosigkeit seines Sohnes ihm gegenüber egal. Für ihn war es wichtig, dass sein Sohn zurückgekehrt ist und etwas daraus gelernt hat. Zum Schluss möchte ich Ihnen sagen, dass ich finde, jeder sollte sich überlegen, wie er die Sünde der anderen Mitmenschen öfters vergeben kann, denn Gott unser Herr tut es auch.

Sophie Rösger
Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters
Diese Zeile aus dem Glaubensbekenntnis stellt man sich bildlich oft vor, wenn man an das himmelsreich und Gott denkt. Auf einer Wolke sitzt Gott und rechts neben ihm Jesus. Außerdem gibt es um sie herum viele Engel. Bildlich könnte man sich diese Zeile sehr gut vorstellen. Man sollte sich aber keine geographische Ortsangabe darunter vorstellen. Und natürlich auch nicht, dass Gott dort oben auf der Wolke sitzt, wie ein Storch in seinem Nest. Im alten Orient galt die rechte Hand als sogenannte „Schöne Hand". Dieses Sitzen zur Rechten ist also ein bildhafter Ausdruck für eine Ehrenstellung. Dieser Ausdruck „er sitzt zur Rechten Gottes" bezieht sich hauptsächlich auf Psalme:
„So spricht der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zur Rechten" (Ps. 110,1)
„Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Füll deiner Rechten Wonne für alle Zeit" (Ps. 16,11)
Jesus wird also als Gottes Erhobener zu seiner Rechten Seite beschrieben. Von dort herrscht er jetzt an Gottes Seite und regiert im Namen Gottes die Welt. Ich verbinde mit diesem Psalm genau diese oben aufgezählten Vorstellungen.

Neuer Konfirmandenjahrgang

Wenn Ihr Kind jetzt in der siebten Klasse ist oder zwischen Juli 1999 und Juni 2000 geboren wurde, ist es herzlich zum Konfirmandenunterricht eingeladen. Die in diesem Zeitraum geborenen und in unserer Datei aufgeführten Kinder bekommen bis Mitte Juni eine schriftliche Einladung.
Sollte Ihr Kind in den nächsten Tagen keine Einladung erhalten, bitten wir Sie, sich im Gemeindebüro bei Frau Völker zu melden.

„Sonntage in der Woche“ für neue Jungscharkinder

Der **Freitagnachmittag soll von 15 – 17 Uhr** für die Kinder der neu gegründeten Jungschargruppe der Christuskirche und Erlöserkirche zum Sonntag werden.
Das von einem Team des EJW unter Leitung von James Karanja erarbeitete Konzept bietet sowohl den Kindern und ihren Familien als auch den jugendlichen Mitarbeitern etwas Neues an – und die ersten Wochen in den Räumen der Christuskirche an der Stettiner Straße waren ein voller Erfolg.
Die neue Jungschar soll gemeindeübergreifend einen Ort bieten, wo die Kinder nicht nur mit einem altersgerechten, kreativen Programm in ihren Fähigkeiten gefördert werden, indem sie durch gemeinsames Basteln Hobbys entdecken und in Spiel und Sport soziale und körperliche Fähigkeiten entfalten, sondern wo sie auch die Gemeinde als Gemeinschaft erleben, die Sicherheit, Freude, Begeisterung und Orientierung bietet und in der die Kinder jederzeit willkommen sind.
In der Kleingruppenzeit werden dabei biblische Geschichten von den Mitarbeitern persönlich vermittelt, so dass die Kinder mit christlichem Hintergrund in ihrer Gottesbeziehung weitergeführt werden und alle Kinder Gottes Liebe erfahren können.
Um die Eltern stärker als bisher einzubeziehen, können sie parallel zum Kinderprogramm ein „Elterncafé“ besuchen, bei Interesse in den Hobbygruppen mithelfen, und sie sind zu besonderen Aktionen eingeladen.
Mit dieser Zielausrichtung soll die Jungschar des EJW an die veränderten Verhältnisse der Kinder angepasst werden, die durch größere Belastungen in der Schule und viele außerschulische Aktivitäten häufig nur noch wenig Zeit für Religion und Kirche haben.
Die Redaktion dankt den Jugendmitarbeitern für ihren großen Einsatz und wünscht ihnen weiter viel Freude und motivierende Erlebnisse mit den Kindern.

Michaela Schulze

Einladung zur Kinderfreizeit

Die Evangelischen Jugendwerke Wiesbaden und Bad Homburg laden zu einem Wochenende ins Haus Heliand in Oberursel-Oberstedten ein. Von **Freitag, 14. Juni, 17 Uhr bis Sonntag, 16. Juni, 15 Uhr,** erwartet die Kinder ab 6 Jahre ein tolles Programm aus Spielen, Gemeinschaft und Abenteuer zu dem Thema „Ich – einfach unverbesserlich“. Den Abschluss bildet ein von den Teilnehmern gestalteter Gottesdienst für die ganze Familie.
Kosten: 70 Euro
Info: karanja@ejw.de Tel. 0 61 72 - 49 47 49 oder
01 76 - 65 68 27 19

Pferde, Strand und tiefe Canyons: Fun und Aktion im Fünf-Seen-Land

Die Ev. Jugend Hochtaunus bietet allen Jugendlichen ab 13 Jahren, in der Zeit vom 8. bis 18. Juli 2013, ein spannendes Sommerabenteuer mit naturpädagogischem Erlebnisprogramm.
Das Ammertal ist eine einzigartige Naturlandschaft mit Felsen, Wäldern und Seen.
Eine Vielzahl von Abenteuern lockt, die einmalige Gegend lädt zum Entdecken und Spielen ein: also raus aus der Schule und rein in die Berge! Dort gibt’s echte Highlights: Der schroffe Daniel und die Upsspitze sind zum Beispiel mehr als 2.300 Meter hoch. Gewohnt wird in der Jugendherberge Oberammergau, die mit großem Außengelände und vielen Freizeitmöglichkeiten auf den Tatendrang der Teilnehmer wartet:
Wer es sportlich mag, nutzt die Joggingstrecke oder einen der Ballspielplätze. Der Ammersee mit seinen Naturschwimmbädern bietet Abkühlung bei heißem Sommerwetter. Wenn es mal regnet, dann spielt man Billard oder feiert eine Party im Discoraum. Freundliche Zimmer und leckeres Essen bilden die Grundlage für spannende Unternehmungen.

In einem der größten zusammenhängenden Naturschutzgebiet Deutschlands können junge Menschen die Natur und sich selbst hautnah erleben und selbst zu Entdeckern werden.
Zum Outdoor-Programm gehören die Sommerrodelbahn, Exkursionen in die Tier- und Pflanzenwelt mit dem Alpenverein und dem Vogelschutzbund, Kanu fahren und baden im Ammersee, der Klettergarten Farchant, Ausflug in die Höllen- und Partnachklamm. Für Pferdefreund gibt es ein ausgedehntes Reitprogramm. Zur Stadt-Rallye geht es in die Landeshauptstadt München. Auf eigene Faust wird die Metropole erkundet, natürlich inklusive „Shopping“-Bummel und Eis essen. Und natürlich bleibt auch Zeit zum „Chillen“, besondere Höhepunkte sind die Grillparty und das selbstorganisierte Bergfest.

Oberammergau ist ein lebendiger Urlaubsort, so gibt es auch ein Angebot an Events und Musikveranstaltungen speziell für Jugendliche.
Im Preis von 490,- Euro sind enthalten:
Hin- und Rückfahrt, Vollverpflegung, Unterkunft, Versicherung, Erlebnisprogramm, Ausflüge, Eintrittsgelder und professionelle pädagogische Betreuung.

Ev. Jugend Dekanat Hochtaunus
DJR Steffen Pohlmann
Heuchelheimer Straße 20, 61348 Bad Homburg
Tel.: 06172 / 30 88 62, www.ev-jugend-hg.de
hochtaunus@ev-jugend.de

Vor 200 Jahren geboren: der Philosoph Sören Kierkegaard

Der Spion Gottes

Sein Leben würde als Stoff für einen Roman taugen. Seine Bücher erregten Aufsehen gleich nach ihrem Erscheinen. Heute gilt der am 5. Mai 1813 geborene Sören Kierkegaard als Begründer der Existenzphilosophie. Seine philosophischen und religiösen Schriften spiegeln immer auch seine eigenen existenziellen Erfahrungen und Nöte wider.

Lebenslang leidet er unter einer Schwermut, die er von seinem Vater geerbt hat, der ihn streng religiös erzog. Zwar versucht der Ewigstudent der Theologie und Philosophie, sich in der Rolle eines ausschweifend lebenden Dandys von den kleinbürgerlichen Vorgaben Kopenhagens zu befreien. Aber seine skrupulöse Schwermut hindert ihn daran, seine große Liebe, Regine Olsen, zu heiraten. Nach knapp einem Jahr schickt er ihr den Verlobungsring zurück. Hinzu kommt bei ihm das Gefühl, dass er als eine Art einsames Genie seiner Umwelt, die ihn nicht versteht, einen göttlichen Dienst erweisen müsse.

Er wählt für sich das Leben eines freien Schriftstellers. 1843 lässt er mit dem Buch „Entweder – Oder“ den ersten Paukenschlag ertönen. Damit will er seine Leserschaft aus dem Schlummer der Selbstgenügsamkeit aufwecken, der seiner Meinung nach von der dänischen Staatskirche gefördert wird. Im Laufe der nächsten zwölf Jahre veröffentlicht er in kurzer Folge eine Vielzahl von Büchern, Streitschriften und Predigten - unter Pseudonym oder unter eigenem Namen.

Für Kierkegaard ist der Mensch ein Gewebe aus Leib und Seele, aus Endlichkeit und Unendlichkeit, aus Notwendigkeit und Freiheit. Wie er in seinen Tagebüchern ständig sich selbst, seine Handlungen und Motive analysiert, so analysiert er auch seine Zeitgenossen und stellt fest: „Wenn man sich ein Haus denken würde, aus Erdgeschoss und erstem Stock bestehend, so bewohnt oder so eingerichtet, dass zwischen den Bewohnern jeder Etage ein Standesunterschied wäre, und wenn man das Menschsein mit einem solchen Haus vergleichen würde, dann muss man die kummervolle und lächerliche Entdeckung machen, dass die Menschen in ihrem eigenen Hause es vorziehen, im Keller zu wohnen.“

Der einsame Philosoph erntet für seine Analysen meistens Ablehnung. Das reicht von Unverständnis bis hin zu Spott und offenem Hass. Das Satireblatt „Der Corsar“ bringt eine Reihe von Karikaturen, die ihn verunglimpfen, auf der Straße wirft man ihm Steine hinterher. Kierkegaard reagiert mit noch größerer Verbissenheit und zettelt in seinen letzten Lebensmonaten sogar eine Einmannrevolution gegen die Dänische Staatskirche an. Sein Vorwurf: Seine Kirche vertrete ein abgemildertes Christentum und verrate damit Jesus Christus, der einen grausamen Tod am Kreuz gestorben ist.

Am 2. Oktober 1855 bricht er auf der Straße zusammen. Er wird ins Krankenhaus gebracht. Doch seine Kräfte sind erschöpft. Am 11. November stirbt er, zweiundvierzig Jahre alt. Der Grabstein auf dem Kopenhagener Assistens-Friedhof trägt auf seinen Wunsch außer seinem Namen nur eine Kirchenliedstrophe: „Noch eine kleine Zeit, / So ists gewonnen, / So ist der ganze Streit / In nichts zerronnen: / In Rosensälen darf ich / Ohn Unterbrechen / In aller Ewigkeit / Mit Jesus sprechen.“

Reinhard Ellsel

Monatsspruch Juli

Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht! Denn ich bin mit dir.

Apostelgeschichte 18,9.10

Fotos: Lotz

„… die erhabensten Mysterien des christlichen Glaubens offen in Szene gesetzt“

Richard Wagners Parsifal aus der Sicht einer Kirchenmusikerin

Als Kantorin der Erlöserkirche Bad Homburg führe ich im Juni 2013 konzertant Richard Wagners Parsifal auf. Ein großes Projekt, und eines, das zu vielem Nachdenken anregt! Ein paar ausgewählte Gedanken, die ich in der Zeit der Vorbereitung hatte, möchte ich hier wiedergeben.

Ich bin also Kantorin, Kirchenmusikerin. Als Musikerin gehe ich zunächst von der Musik Richard Wagners aus, die mich schon lange fesselt. Ich bin da in guter Gesellschaft: Anton Bruckner, Gustav Mahler, aber auch Komponisten wie Claude Debussy oder Anton von Webern, die selbst in einem ganz anderen Stil schrieben, machten keinen Hehl aus ihrer großen Bewunderung für Wagners Tonsprache – die Liste ließe sich endlos fortsetzen.

Das muss ich mir schon vorhalten lassen: „Du bist Musiker, liebst diese Musik, deshalb nimmst du alles Mögliche drum herum in Kauf!“ Mit „drum herum“ ist gemeint: Wagners absonderliches – pardon – Geschwätz (oder umgekehrt: seine schwatzhaften Absonderungen…), seine nicht eben integere Persönlichkeit und natürlich – was am schwersten wiegt – die Mühelosigkeit, mit der die Nazis ihn in ihr perfides System einbauen konnten. All das hat mir eine Zeitlang Sorgen gemacht: Sollte mein Interesse am Parsifal etwas Verwerfliches, der Umgang mit dem Werk verdächtig und meiner Kirche nicht würdig sein?

Ich bin sicher: Die alte Behauptung, dass das Werk eines Künstlers größer sein könne als der Mensch, der es geschaffen hat, gilt. Im Kleinen merke ich das an mir selbst, wie ich beim Musizieren Züge an mir entdecken darf, die mir im alltäglichen Leben abgehen. Die Musikgeschichte ist voll von Beispielen, bei denen Werk und Mensch auseinanderklaffen: Wie ließen sich etwa die „Bäsle-Briefe“ Mozarts zu seiner „göttlich reinen“ Musik in Beziehung setzen? „Ohne die schwindelerregende Qualität und Kühnheit seiner Musik wäre die Beschäftigung mit Richard Wagner null und nichtig“, schreibt Christine Lemke-Matwey in DIE ZEIT. Der Komponist und Musiktheoretiker Claus-Steffen Mahnkopf geht im Vorwort zu seinem Buch „Richard Wagner – Konstrukteur der Moderne“ weiter, indem er zu Recht konstatiert: „Es gibt wohl keinen Komponisten, über den so viel gesprochen und geschrieben wurde und weiterhin wird, ohne dass die Musik, das Werk, die einzelnen Opern und Dramen im Vordergrund stehen, ohne dass musikalischer Sachverstand überhaupt als notwendig erachtet wird. Die immanente Vermittlung zwischen Musik und Deutung, zwischen kompositorischer Struktur und ‚geistigem‘ Gehalt, zwischen technischen Einzelheiten der Faktur und der kulturgeschichtlichen Stellung, das ausnehmend schwierige und langwierige Geschäft des Durchgangs durch die ‚Unendlichkeit des Stoffes‘ blieb und bleibt seltene Ausnahme.“ Trotzdem ist es sicher auch richtig und wichtig, die kulturgeschichtlichen Aspekte Wagners losgelöst von seiner Musik zu untersuchen.

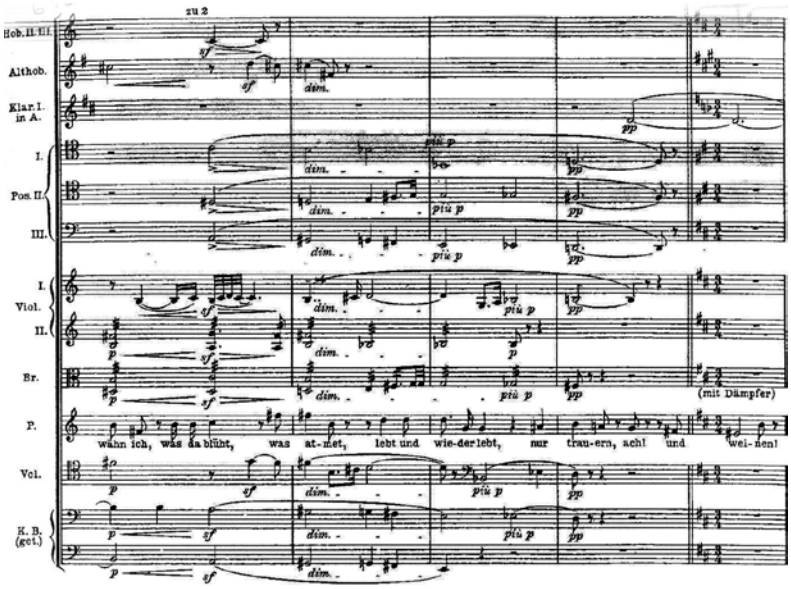
Nun zum vorderen Teil meiner Berufsbezeichnung „Kirchenmusiker“. Bei einem Musikdrama (einer „sakralen Oper“, wie Theodor Adorno den Parsifal nennt) ist mit dem gründlichen, nicht endenden Studium der Musik natürlich auch das des Textes verbunden. Dabei merke ich, wie sehr ich früher geprägt worden war von der oft oberflächlichen oder tendenziösen Weise, in der landauf, landab Parsifal den Menschen vermittelt wird. Vor allem die Regisseure haben ja, insbesondere wenn sie bildmächtig inszenieren, einen enormen Einfluss auf unsere Vorstellungen von dem Stück. Hinzu kommt, dass im heutigen Regietheater (bei dem, im Gegensatz zum Autorentheater, die Regie im Mittelpunkt steht) scheinbar alles erlaubt ist, bis hin zum völligen Gegenteil dessen, was in der Partitur steht. So kam es wohl, dass ich beinahe diese Steigerung der oben zitierten Kritik akzeptiert hätte: „Du bist Musiker, liebst diese Musik, deshalb biegst du dir den Parsifal gedanklich so zurecht, dass er in eine Kirche passt!“

Heute sage ich: Er passt! Ich habe keine dem Christentum zuwiderlaufenden Passagen in seinem Text finden können, im Gegenteil sehe ich viele christliche Elemente, dazu ein paar wenige buddhistische, was unter dem Aspekt, dass wir Christen am interreligiösen Dialog äußerst interessiert sind, sicher kein Schaden sein sollte. Dass der Parsifal als „das Hohelied des Mitleids“ bezeichnet wurde, spricht aus christlicher Sicht ebenso für ihn wie die Figur des Gurnemanz, dieses weisen, gütigen, demütigen Menschen, der warten, aushalten kann (3. Akt), der für seine Mitmenschen Verständnis aufbringt und dadurch verzeiht und versöhnt, der erzieherisch wirkt (Schwan-Szene), der Humor hat („Schlafhüter mitsammen“), der Leben rettet (Kundry im 3. Akt) – mit einem Wort: das Idealbild eines Christen!

Gurnemanz sagt Sätze wie „Das Böse bannt, wer’s mit Gutem vergilt“ und zeigt so einen Ausweg aus den Sackgassen, in die sich die anderen Figuren in ihrem Umgang mit dem Bösen verrannt haben: Klingsor, der sich selbst entmannt hat und damit seine Triebe zum Schweigen bringen und seine Heiligkeit erzwingen wollte, Herzeleide, die vergeblich versuchte, das Böse einfach auszuklammern, indem sie ihren Sohn „waffenfremd in Öden“

erzog, um „vor frühem Heldentod ihn zu bewahren“, und schließlich Amfortas, der das Böse ausrotten wollte, indem er gegen Klingsor zu Felde zog – auch das fruchtete nicht, denn der Gralskönig Amfortas geriet dadurch selbst in die Sphäre des Bösen. Gurnemanz bringt aber auch für Amfortas Verständnis auf: „Mit ihm (das heißt, mit der Reliquie des heiligen Speers) bewehrt, Amfortas, Allzukühner, wer mochte dir es wehren, den Zaubrer zu beheeren?“

Wie lassen sich die Gefahren des Bösen abwenden? Wagner postuliert: Nicht durch die Dürre der Askese. Zwar ist dies ein Stadium, das Parsifal durchleben muss, doch er distanziert sich auch klar von den „Brüder(n) dort, (die) in grausen Nöten den Leib sich quälen und ertöten“. Nein, Entdämonisierung, Versöhnung hat vor langer Zeit Christus durch seine liebende Zuwendung, durch seinen Opfertod für uns erwirkt. Im „Karfreitagszauber“ des 3. Akts erleben wir das wunderbare Geschehen der Entzerrung und Entkrampfung. „Kränke nicht den Herrn, der heute, bar jeder Wehr, sein heilig Blut der sündigen Welt zur Sühne bot!“ sagt Gurnemanz zu Parsifal und bittet ihn, die Waffen abzulegen und sein geschlossenes Visier hochzuklappen, so dass er durch das Erblicken der aufblühenden Natur schließlich befreit wird („Nun freut sich alle Kreatur auf des Erlösers holder Spur, will ihr Gebet ihm weihen.“) Über Kundry bemerkt Gurnemanz „wie anders schreitet sie als sonst“, und er selbst singt in weit auschwingenden, ruhigen Bögen davon, wie die Natur „zum erlösten Menschen auf(blickt), der fühlt sich frei von Sündenlast und Grauen, durch Gottes Liebesopfer rein und heil.“



Richard Wagner: „Parsifal“, 3. Akt, Beginn des „Karfreitagszaubers“ Gurnemanz: „Das ist Karfreitagszauber, Herr!“ – Parsifal: „O Wehe, des höchsten Schmerzentags! Da sollte, wähn ich, was da blüht, was atmet, lebt und wiederlebt, nur trauern, ach! und weinen!“ – Gurnemanz: „Du siehst, das ist nicht so. (…) Nun freut sich alle Kreatur auf des Erlösers holder Spur, will ihr Gebet ihm weihen.“

Anlässlich seiner Essener Parsifal-Inszenierung 2013 sagt der Regisseur Joachim Schlömer in einem Zeitungsinterview: „Der Erlöser existiert nicht in einer externen Figur. Es ist die innere, reine, bewusste Welt, die uns Erlösung bringt, und die steckt in jedem.“ Dies ist ein aus christlicher Sicht falsches, unsäglich naives und geradezu arrogantes Weltbild und jedenfalls das genaue Gegenteil dessen, was Wagner in seinem Libretto aussagt. Die Botschaft des Parsifal ist ja: Selbst die Gralsritter, die sich rühmen könnten, im Besitz der Heiligtümer (Schale, Lanze) zu sein, sind auf Hilfe angewiesen. Man muss nie denken, man sei auf der sicheren Seite, nie zu selbstgewiss sein…

Überlassen wir also den Parsifal nicht gänzlich den Atheisten! Natürlich waren für Richard Wagner Feuerbach und Schopenhauer wichtig, aber auch seine Religiosität hatte eine große Bedeutung. Und so lasse ich, entgegen meinem Ansatz, der vor allem von der Parsifal-Partitur ausgeht, doch zum Schluss meines kleinen Aufsatzes Wagner selber sprechen, zunächst mit einem Zitat aus seinen „Gesammelten Schriften“: „… den Gott, den uns Jesus offenbarte, den Gott, welchen alle Götter, Helden und Weisen der Welt nicht kannten, und der nun den armen galiläischen Hirten und Fischern mitten unter Pharisäern, Schriftgelehrten und Opferpriestern mit solcher seelendurchdringenden Gewalt und Einfachheit sich kund gab, dass wer ihn erkannt hatte, die Welt mit allen ihren Gütern für nichtig ansah…“, und schließlich mit seinen programmatischen Erläuterungen zum Vorspiel des Parsifal anlässlich einer Privataufführung für Ludwig II. am 12.11.1880 in München:

Liebe – Glaube: Hoffen?

Erstes Thema: „Liebe“
„Nehmet hin meinen Leib, nehmet hin mein Blut um unsrer Liebe willen!“
Verschwebend von Engelstimmen wiederholt.
„Nehmet hin mein Blut, nehmet hin meinen Leib, auf dass ihr mein gedenkt!“
Wiederum verschwebend wiederholt.

Zweites Thema: Glaube
Verheißung der Erlösung durch den Glauben. Fest und markig erklärt sich der Glaube, gesteigert, willig selbst im Leiden. – Der erneueten Verheißung antwortet der Glaube, aus zartesten Höhen, wie auf dem Gefieder der weißen Taube, sich herabschwingend, - immer breiter und voller die menschlichen Herzen einnehmend, die

Welt, die ganze Natur mit mächtigster Kraft erfüllend, denn wieder nach dem Himmelsäther wie sanft beruhigt aufblickend. Da noch einmal aus Schauern der Einsamkeit erbebt die Klage des liebenden Mitleides: das Bangen, der heilige Angstschweiß des Ölbergs, das göttliche Schmerzensleiden des Golgatha – der Leib erbleicht, das Blut entfließt und glüht nun mit himmlischer Segensglut im Kelche auf, über alles, was lebt und leidet; die Gnadenwonne der Erlösung durch die Liebe ausgießend. Auf ihn, der, furchtbare Sündenreue im Herzen, in den göttlich strafenden Anblick des Grales sich versenken musste, auf Amfortas, den sündigen Hüter des Heiligtumes sind wir vorbereitet: wird seinem nagenden Seelenleiden Erlösung werden? Noch einmal vernehmen wir die Verheißung; und – hoffen!

Susanne Rohn

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Bad Homburg werden folgende Einführungsveranstaltungen zu den Parsifal-Aufführungen angeboten (Eintritt frei):

Mittwoch, 5. Juni, 19.30 Uhr
Aula der Hölderlinschule
„Von weiter her, als du denken kannst" – Richard Wagners „Parsifal" und seine Quellen
PD Dr. Bernd Zegowitz, Frankfurt

Samstag, 15. Juni, 17.00 Uhr
Erlöserkirche
Zur Musik des „Parsifal" von Richard Wagner
Prof. Dr. Norbert Abels und Susanne Rohn

Schlosshofgottesdienst

Traditionell findet auch in diesem Jahr wieder der Ökumenische Gottesdienst im Schlosshof zum Abschluss des Bad Homburger Sommers statt:

Sonntag,
21. Juli um 17.00 Uhr
im oberen Schlosshof

Leitung: Pfarrer Klaus Klepper (kath.), Pfarrerin Astrid Bender (ev.), Pastor Harald Kufner (ev.-freikirchl.) und Team
Kommen Sie und feiern Sie mit uns!

Bei schlechtem Wetter findet er Gottesdienst in der Erlöserkirche statt. Achten Sie auf aktuelle Hinweise. Be

Musik in unserer Gemeinde

Sonntag, 9. Juni, 19.30 Uhr
Lesung und Chormusik
Wieviel Erde braucht der Mensch?
Michael Mendl liest die Erzählung von Leo Tolstoi
Der Kammerchor der Erlöserkirche singt Chormusik von Sergej Rachmaninow
Eine Veranstaltung des 4. Bad Homburger Poesie- und Literaturfestivals

Der Schauspieler Michael Mendl ist einer von Deutschlands profiliertesten Charakterdarstellern und seit Jahrzehnten in Kino, Fernsehen und Theater erfolgreich.
In der mit Kerzen illuminierten Erlöserkirche liest er die Erzählung „Wieviel Erde braucht der Mensch?", in der Tolstoi übersteigertes und ungesundes Streben nach materiellem Besitz anprangert. Dazu singt der Kammerchor Auszüge aus der Vesper op. 37 von Sergej Rachmaninow.

Karten für diese Veranstaltung sind nur über Tourist Info+Service (Tel. 06172-1783710) oder über das Internet zu beziehen: www.frankfurtticket.de

Sonntag, 16. Juni und Freitag, 21. Juni, 16.00 Uhr
Oper konzertant
Richard Wagner: Parsifal
Christian Elsner (Parsifal), Simon Bailey (Gurnemanz), Kathrin Hildebrandt (Kundry)
Weitere Vokalsolisten
Bachchor der Erlöserkirche
Orchester L' Arpa festante auf Originalinstrumenten
Leitung: Susanne Rohn
€ 50.- (40.-), 35.-(25.-), 20.-(15.-), 15.- (10.-)

Wagners wegweisendes Spätwerk mit seiner farbigen Harmonik und sakralen Aura in einer Kirche zu spielen, ist sicherlich ungewöhnlich, aber anlässlich des 200. Geburtstages des Komponisten auch außergewöhnlich reizvoll! Zumal die farbige Jugendstilornamentik der Erlöserkirche wunderbar zur Musik passt.
Eine weitere Besonderheit der Aufführung:
Das Orchester wird auf Originalinstrumenten des 19. Jahrhunderts spielen.
Pausen nach dem 1. und nach dem 2. Akt (Catering im Schlosshof)
Ende gegen 22.00 Uhr

Eine weitere Aufführung findet am Sonntag, 23.06.2013, in der Lutherkirche Wiesbaden statt.
Infos unter www.lutherkirche-wiesbaden.de

Veranstaltungen in der Unterkirche

Frauenkreis
Treffen am 2. Mittwoch im Monat um 15 Uhr

12.06. Weinstöcke, Weinreben und Wein in der Bibel
Referent: Dr. Reimer Holm

10.07. Verbrechen und Sühne im alten Bad Homburg
Referentin: Gerta Walsh

Besuchsdienstkreis
Treffen alle zwei Monate, Infos bei Pfarrerin Bender

Jungschar
freitags 15.00 – 17.00 Uhr (6 bis 10 Jahre)
Ort: Christuskirche, Stettiner Straße 53 (NEU!!!)
Leitung: Daniel Makowitz, Tel.: 49 47 49

Jugendtreff
samstags 18.30 Uhr
Leitung: Dr. James Karanja, ejw
Alle konfirmierten Jugendlichen sind herzlich eingeladen. Infos auch bei Pfarrerin Bender

Chöre

Bachchor
Probe: montags 19.45 – 22.00 Uhr
Leitung: Susanne Rohn, Tel.: 69 07 84

Kinderchöre

Nachwuchschor
Probe: freitags 16.30 – 17.15 Uhr

Kinderchor (ab dem 2. Schuljahr)
Probe: freitags 17.00 – 18.00 Uhr
Interessierte sind herzlich willkommen!
Leitung: Anita Schumbert, Tel.: 95 47 66
E-Mail: Anita.Schumbert@t-online.de

Gospelchor

Probe: dienstags 20.00 – 22.00 Uhr
Leitung: Wolfgang Weiß
E-Mail: info@gospelchor-badhomburg.de

Kirchenführungen

Sonntag 11.30 Uhr und 15 Uhr

TAIZÉ-Gottesdienste in der Erlöserkirche

Taizé – ein kleiner verschlafener Ort in Frankreich, wo jedes Jahr tausende Jugendliche zusammentreffen um gemeinsam zu singen, zu beten und sich über ihr Leben und ihren Glauben auszutauschen.
Wir wollen einmal im Monat in die Atmosphäre von Taizé eintauchen und gemeinsam einen Gottesdienst feiern. Dazu laden das Evangelische Jugendwerk Bad Homburg, die Erlöserkirche und die evangelische Gedächtniskirche jeweils um **18.00 Uhr** recht herzlich ein.
15.06. Gedächtniskirche

Gottesdienste

Die Gottesdienste beginnen, soweit nicht anders angegeben, jeweils um 10.00 Uhr, die Orgelvespern jeweils um 17.00 Uhr.

Sonntag, 2. Juni - 1. Sonntag nach Trinitatis
Gottesdienst mit Abendmahl – Pfarrerin Bender

Sonntag, 9. Juni - 2. Sonntag nach Trinitatis
Vikar Leppek
Kinderbetreuung während des Gottesdienstes

Sonntag, 16. Juni - 3. Sonntag nach Trinitatis
Pfarrerin Bender
11.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 23. Juni - 4. Sonntag nach Trinitatis
Pfarrerin Bender

Samstag, 29. Juni – Orgelvesper
Liturgie: Pfarrerin Maas-Lehwalder, Orgel: Susanne Rohn

Sonntag, 30. Juni - 5. Sonntag nach Trinitatis
Pfarrerin Bender

Sonntag, 7. Juli - 6. Sonntag nach Trinitatis
Gottesdienst mit Abendmahl - Vikar Leppek

Sonntag, 14. Juli - 7. Sonntag nach Trinitatis
Pfarrerin Bender
Kinderbetreuung während des Gottesdienstes

Sonntag, 21. Juli - 8. Sonntag nach Trinitatis
Pfarrerin Bender
11.30 Uhr Kindergottesdienst
17.00 Uhr Gottesdienst zum Homburger Sommer im Schlosshof

Samstag, 27. Juli - Orgelvesper
Liturgie: N.N.
Orgel: Michael Roth

Sonntag, 28. Juli - 9. Sonntag nach Trinitatis
Pfarrer i.R. Dr. Huth

Sonntag, 4. August – 10.Sonntag nach Trinitatis
Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrer Hoeltz

Anschriften

Pfarrbezirk I und Stadtkirchenarbeit:
Pfarrerin Astrid Bender, Ottilienstraße 5
Telefon 2 10 80, 2 10 89 (Gemeindebüro)
Telefon: 92 07 82 (Pfarrhaus),
E-Mail: astrid.bender@arcor.de

Pfarrbezirk II:
z. Zt. vakant. Ab 1. August 2013:
Pfarrer Johannes Hoeltz

Vakanzvertretung:
Pfarrerin Ulrike Maas-Lehwalder
Tel.: 0 60 07 - 91 88 82

Vikar
Thorsten Leppek
Tel.: 0 61 72 – 1 77 69 82
E-Mail: Thorsten.Leppek@t-online.de

Sprechstunden von Pfarrerin und Pfarrer:
nach telefonischer Vereinbarung

Gemeindebüro
Regine Fischer, Hilke Häfker, Sabine Völker
Dorotheenstraße 3, Telefon: 2 10 89, Fax: 2 15 94
Sprechzeiten: Montag bis Mittwoch und Freitag
von 9.00 -12.00 Uhr
E Mail: info@erloeserkirche-badhomburg.de

Die Erlöserkirche im Internet
Unsere Tür steht immer offen – und das auch virtuell. Auf unseren Internetseiten haben Sie rund um die Uhr Zugang zu aktuellen Informationen rund um Gemeinde, Stadtkir-

chenarbeit, Kirchenmusik und Kindertagesstätte. Besuchen Sie uns auf: www.erloeserkirche-badhomburg.de

Ev. Friedhof am Untertor
Telefon 30 65 50, Friedhofsgärtner Ralf Altensen
Auskünfte auch im Gemeindebüro, Tel. 2 10 89

Küster
Johann und Maria Schneider, Telefon 2 08 88

Kirchenmusik
Kantorin Susanne Rohn, Dorotheenstraße 3
Telefon: 69 07 84
E-Mail: susanne.rohn@t-online.de

Kindertagesstätte
Rathausstraße 11, Tel.: 68 59 83
E-Mail: kita@erloeserkirche-badhomburg.de

Jugendarbeit – ejw (Ev. Jugendwerk)
Löwengasse 23, 61348 Bad Homburg, Telefon 49 47 49
E-Mail: karanja@ejw.de, Homepage: www.ejw.de

Trauerbegleitung
Ingrid Rochlus, Trauerbegleiterin
Telefon: 0 60 81 – 95 88 87

Bad Homburger Hospiz-Dienst e.V.
Sabine Nagel, Telefon: 8 68 68 68
Pfarrerin Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31

Ev. Krankenhausseelsorge
Pfarrerin Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31
Pfarrerin Margit Bonnet, Telefon: 14 12 89 (Krankenhaus)

Ev. Kurseelsorge
Pfarrerin Beatrice Fontanive
Altkönigstr. 27, 63477 Maintal-Hochstadt
Telefon: 0 61 81 - 42 41 76 Fax: 0 61 81- 42 391 84

Ambulante Pflege - Ökumenische Sozialstation
Heuchelheimer Straße 20 – „Haus der Kirche“
Sprechzeiten: 8.00 – 14.00 Uhr
Telefon 30 88 02

Diakonisches Werk Hochtaunus
Allgemeine Lebensberatung, Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle, Schwangerenberatung, Epilepsieberatung; Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen:
Bad Homburg, Heuchelheimer Str. 20, Tel. 0 61 72 - 30 88 03
und Wehrheim, Industriestr. 8 b, Tel.: 0 60 81 – 95 31 90
E-Mail: dw@diakonie-htk.de
Homepage: www.diakonie-htk.de

Spendenkonten der „Ev. Erlöserkirche Bad Homburg“
Spendenquittungen nur bei vollständigen Absenderangaben:
- für **alle Spenden** bitte Spendenzweck angeben
  Taunussparkasse Bad Homburg
  Konto-Nr. 1088580 – BLZ 51250000,
- für den **Gemeindebrief** nur bei der
  Postbank Frankfurt
  Konto-Nr. 234 070 603 - BLZ 50010060

Impressum

Herausgeber: Erlöserkirchengemeinde, Dorotheenstraße 3, 61348 Bad Homburg
Redaktion: Astrid Bender (verantwortlich), Michaela Schulze
Textverarbeitung: Sabine Völker
E-Mail: voelker@erloeserkirche-badhomburg.de
Druckauflage: 2 500 Exemplare
An interessierte Leser außerhalb der Erlöserkirchengemeinde wird das Gemeindeblatt gegen Erstattung der Versandkosten verschickt.

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief:

28. Juni 2013

Redaktionelle Änderungen und Kürzungen vorbehalten.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung des Verfassers wieder.

Satz und Druck:
Druckerei Friedrich GmbH & Co. KG
76698 Ubstadt-Weiher
www.druckerei-friedrich.de